

»Der Song ›Kill the Ghost‹ ist mir noch zu unrund«, begann der Chief. »Mir gefällt der Refrain, aber die Tonabfolge harmoniert nicht damit. Mir fehlt der Bass. Das Lied ist gleichzeitig voller Energie und dennoch düster. Wenn wir die Drums etwas drosseln und sie nur den Takt vorgeben lassen, dann würde mir das besser gefallen. Was meint ihr?«

»So in etwa?« Sean zückte seine Sticks und gab einen Rhythmus auf der Tischkante vor.

»Ja, genau!« Der Chief griff das Thema sofort auf, schloss die Augen und summt den Part des Basses, während er mit der Hand die Tonhöhen vorgab.

»Ja, ja!« Matt nickte eifrig. »Ich weiß, was du meinst.«

Automatisch fiel ich in das Lied ein, übernahm die Melodie und untermalte sie mit dem Text: »Kill the thoughts, kill the pain, kill the ghost and smash my chains.«

»Macht weiter!« Der Chief beobachtete, wie wir den Song a capella zum Besten gaben.

»Genial!«, sagte Almond, nachdem wir geendet hatten, und wieder einmal bemerkte ich das Funkeln in ihren Augen.

»Was hast du gehört?«, wandte sich der Chief an sie. »Klang das für dich harmonisch?«

Almond biss sich auf die Unterlippe. Offenbar war es ihr unangenehm, ihre Meinung vor uns allen kundzutun.

»Nur zu«, ermunterte ich sie, denn ich wusste, dass sie Musik auf eine Art und Weise zu fühlen vermochte, wie es sonst nur sehr wenige Menschen konnten.

»Dieser Song hat eine beinahe unheimliche Atmosphäre«, begann sie zögerlich. »Am Anfang kommt es einem vor, als taumelten die Beats durch den Raum, bevor der Bass die Führung übernimmt und sich in Rage steigert. Gemeinsam mit dem Songtext kommt das wirklich gut! Wenn ich das richtig verstehe, geht es um die Geister der Vergangenheit, die man besiegen soll, und genau so habe ich es auch empfunden. Sehr gewaltig, das Ganze.«

Ich sah zu den anderen hinüber und bemerkte, dass sich auf allen Gesichtern ein Grinsen ausgebreitet hatte.

»Was willst du mal werden, Al?«, fragte Brad. »Ich habe nämlich das Gefühl, dass dein Vater noch einiges von dir lernen kann.«

Der Chief warf eine leere Zigarettenschachtel nach Brad, der sich rasch duckte, was zur allgemeinen Erheiterung beitrug. Almond trat verlegen von einem Bein aufs andere.

»Setz dich zu uns«, forderte ich sie auf und rutschte zur Seite, damit sie sich einen Stuhl heranziehen konnte.

»Hier!« Sean drückte ihr ein paar Drumsticks in die Hand. »Mach einfach mit!«

Wir begannen von vorne, variierten den Einstieg in das Lied und ließen uns einfach treiben. Auf diese Art lernten wir einen Song meist ganz neu kennen, erkannten weitere Facetten in ihm und formten seinen Kern. Um diesen herum bauten wir dann alles andere auf. Ich liebte diese Arbeit. Sie war magisch und brachte mich dazu, alles um mich herum zu vergessen. So war es auch dieses Mal. Immer wieder kritzelte ich Noten aufs Papier, diskutierte mit Matt über einzelne Parts und forderte die anderen auf, uns zu unterstützen. Es war eine Reise in die Sphäre von Tönen und Metren, in ein Universum voller neuer Möglichkeiten: bunt, vielfältig und unerschöpflich.

»Habt ihr Pizza bestellt?« Als die Tür aufging und der Bote den Kopf hineinsteckte, war ich zunächst verärgert über die Störung, die mich aus dieser Welt riss.

»Ja, wir waren das!« Almond sprang auf, fing die Geldbörse auf, die der Chief ihr zuwarf, und nahm den Berg an Pizzakartons in Empfang. Vorsichtig balancierte sie ihn zum Tisch, bevor sie bezahlte und die Tür wieder schloss.

»Was ist?« Sie sah uns an. Offensichtlich hatte sie erwartet, dass wir uns wie hungrige Löwen über die Pizzen hermachen würden, aber es herrschte nur betretenes Schweigen.

»Okay.« Ihr Blick huschte über jedes einzelne Gesicht. »Ihr seht ziemlich entrückt aus. Wisst ihr was? Macht doch einfach weiter, ich kümmerge mich um den Rest.« Sie räumte den Tisch wieder frei, und wir fuhren fort, als hätte es keine Unterbrechung gegeben.

Schritt für Schritt näherten wir uns dem fulminanten Finale des Songs. Inzwischen hatten Matt und ich uns zwei Rhythmus-Gitarren geholt und experimentierten mit diesen. Der Chief und Sean sorgten für die Untermalung durch die Drums, indem sie immer leidenschaftlicher auf den Tisch einhämmerten, und Brad imitierte mit tiefer Stimme den Bass. Wir klangen bisweilen wie ein heulendes Wolfsrudel, aber wir konnten dem Sog, der uns in der Musik gefangen hielt, nicht entkommen.

Ab und zu machte Almond die Runde und schob jedem von uns wie selbstverständlich Pizzastücke in den Mund. Kauend und lachend sangen wir ihr ein Dankeschön, bevor wir mit der Arbeit fortfuhren.

»Das ist es, das ist es!« Mit einem Mal schoss der Chief in die Höhe. »Schreib es auf!«

Hektisch griff ich nach dem Stift. In meinem Kopf schwirrten die Töne umher wie tausend Schmetterlinge, die sich zu einer gigantischen Formation zusammenschlossen. Meine Finger flogen über das Papier, strichen alte Passagen heraus und fügten neue hinzu.

»Nochmal von vorne.« Ich hielt Matt das Gekritzel unter die Nase, und dieser nickte.

Wie ein Dirigent stand der Chief am Tisch, hob die Arme und erklimmte mit uns ungeahnte Höhen.

»Ja!«, rief er jedes Mal, wenn die Begeisterung ihn übermannte. »Ich fühle es!«

Wieder und wieder begannen wir von vorne, bis der Song endlich genau so klang, wie wir ihn uns vorgestellt hatten. Atemlos sahen wir einander an.

»Wahnsinn!« Ich blinzelte in die Runde, als würde ich aus einem tiefen Koma erwachen. »Was war das denn?«

Der Chief gab ein High Five vor, und alle schlugen ein. Mein Blick fiel auf das Sofa, wo ich Almond vermutete, und mein Herz machte einen kleinen Hüpf. Eingerollt zwischen leeren Pizzakartons schlief sie friedlich, die Arme angewinkelt, die Hände unter ihrem Kopf.

»Unser Glücksbringer ist eingeschlafen«, stellte Matt fest und sah auf die Uhr. »Fast drei Uhr morgens, Jungs, wir sind seit über vierzehn Stunden dabei, Musik zu machen.«

»Den Song müssen wir aber jetzt noch einspielen. Zumindest die Melodie«, bestätigte Brad und gähnte. »Ich will nicht, dass er die Energie verliert, nur weil wir einmal drüber geschlafen haben.«

Der Chief stand auf und breitete seine Lederjacke über seiner Tochter aus. »Legen wir los«, sagte er.

Ich riss mich nur widerwillig von Almonds Anblick los, doch schließlich stand ich auf und ging zu meiner PRS McCarty in den Aufnahmerraum.

Wir drängten uns eng um die Notizzettel, während der Chief hinter dem Mischpult versank und sämtliche Lämpchen zum Leuchten brachte. Ich stöpselte meine Gitarre an, spielte ein paar Akkorde und hoffte, Almond würde aufwachen, damit sie mitbekam, was wir geschaffen hatten.

»Moment!« Der Chief gab uns ein Zeichen und sah auf sein klingelndes Handy. »Da muss ich schnell rangehen. Das ist ein Anruf von der Plattenfirma aus England.« Er stürmte aus dem Raum.

»Dann rauche ich noch eine!« Brad stieß Sean an. »Kommst du mit?«

Dieser nickte, und sie verzogen sich rasch. Matt eilte ihnen hinterher. »Wartet, ich ...« Der Rest des Satzes wurde durch die schalldichte Tür verschluckt, die hinter ihnen ins Schloss fiel.

Ich lauschte in die Stille, doch in meinem Kopf hallte die Melodie des Songs wider. Ich war besessen davon, ihn endlich einzuspielen und festzuhalten, diese körperlose Tonfolge auf ein Medium zu bannen, welches das Erlebnis dieser Nacht für die Ewigkeit festhalten würde.

Ohne lange darüber nachzudenken, ging ich zu Almond, schob die Pizzakartons zur Seite und setzte mich neben sie. Sie sah sehr verletztlich aus, wie sie so dalag und schlief.

»Hey.« Vorsichtig strich ich ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Es war das erste Mal, dass wir miteinander alleine waren.

Sie blinzelte und drehte den Kopf in meine Richtung.

»Hey, seid ihr fertig?« Verschlafen sah sie sich um. »Wo sind denn alle?«

»Die kommen gleich wieder«, sagte ich leise. »Wir spielen jetzt noch ›Kill the Ghost‹ ein, und ich dachte, du magst vielleicht hören, was wir aus dem Song gemacht haben.«

»Hm.« Almond setzte sich auf. »Arbeitet ihr immer so lange?«

»Meistens.« Ich unterdrückte den Wunsch, näher an sie heranzurücken, um sie zu berühren. Zu deutlich klangen noch die Worte des Chiefs in meinen Ohren. »Ich habe mal gelesen, dass das Gehirn anfängt durchzudrehen, wenn man müde wird. Es öffnet sozusagen alle Schubladen und schmeißt lauter Dinge zusammen, die es tagsüber ordnen würde. Alles wird vermischt, wie in einem intensiven Traum. Vielleicht ist das der Grund, warum wir immer bis tief in die Nacht arbeiten.«

Almond huschte ein Lächeln übers Gesicht. »Ist das wahr? Das klingt irgendwie verrückt.«

»Das ist es.«

Unsere Blicke verhakten sich, und ich bemerkte, dass sie sich nervös die Oberarme rieb.

»Ich mag eure Musik.«

*Und ich mag dich.* Das klang selbst in meinen Ohren schmalzig, und ich verkniff mir den Kommentar.

»Geht es dir nicht auf die Nerven, dass du deine Ferien mit deinem Vater und einer Band im Tonstudio verbringen musst? Ich meine, immerhin bist du in Miami, das für seine Strände und seine Cocktails bekannt ist.«

Ihre Augen weiteten sich vor Erstaunen. »Miami hat Strände?«

Ich musste lachen und sie grinste ebenfalls, bevor sie den Kopf schüttelte. »Ich vermisse rein gar nichts. Es ist zwar jedes Mal ein Kulturschock, wenn ich aus London hierher komme, aber ich liebe meine Zeit bei Dad. Ich wünschte, ich könnte immer bei ihm sein. Nicht dass ich meine Mutter nicht mag, doch das hier ist so viel besser als mein Leben in England. Aufregender als das Internat. Ich fühle mich frei bei euch, auch wenn ich zwischen Kartons schlafe und wie eine Calzone rieche. Es ist schwer, das in Worte zu fassen.«

»Deshalb mache ich Musik.«

»Damit du nicht reden musst?«

»Hm, ja, Schweigen ist oft einfacher, findest du nicht?«

»Das stimmt, aber es verunsichert auch.«

Wir sprachen nicht weiter, als hätten wir uns schon zu weit auf eine Ebene vorgewagt, die für uns neu und verwirrend war.

Ich räusperte mich. »Mir fällt es leichter, einen Song zu schreiben als mit jemandem zu reden.«

»Dann spiel ihn mir vor!«

»Echt jetzt?«

Sie nickte eifrig. »Ja, los, sing für mich! Ich höre dir so unheimlich gerne zu.« Sie senkte den Blick, bevor sie hinzufügte: »Ich weiß noch nicht besonders viel über dich, aber wenn du singst, habe ich das Gefühl, ich lerne jedes Mal ein wenig mehr von dir kennen.«

Es wäre einfach gewesen. Ich hätte ihr Gesicht nur in meine Hände nehmen müssen. Alles andere hätte sich ergeben, denn das war es, was ich wollte. Das war es, was sie wollte. In dem Schweigen, das sich zwischen uns ausbreitete, vermischte sich die Melodie in meinem Kopf mit dem Verlangen nach ihrer Nähe. Bevor ich es nicht mehr aushielt, griff ich nach der Gitarre, die noch von der Session zuvor neben uns am Tisch lehnte.

Almond sah ein wenig enttäuscht aus. Ich hätte ihr sagen können, dass ihr Vater mir verboten hatte, etwas mit ihr anzufangen. Stattdessen flüchtete ich mich in die Vertrautheit des Instruments. Ich hatte nicht gelogen. Ich war kein Genie mit Worten, zumindest dann nicht, wenn ich sie zum Sprechen statt zum Singen benutzen sollte. Kaum entlockten meine Finger den Saiten jedoch den Song, den ich in mir trug, verschwand die Befangenheit auch schon. Ich spürte die Energie des Liedes, die mich wie ein Blitz durchzuckte. All das wollte ich Almond vermitteln. Jedes Wort sang ich nur für sie, und ich hoffte, dass sie verstand.

Für sie besiegte ich die Geister meiner Vergangenheit, all die Enttäuschungen, die ernüchternden Beziehungen, die Erkenntnis, jemand zu sein, der anders war. Jemand, der ein inneres Feuer mit sich herumtrug, das ihn zu verbrennen drohte, wenn er nicht sang

oder komponierte. Ich fing die Atmosphäre ein, jeden unserer Blicke, und verlieh dem Song eine neue Bedeutung, ohne auch nur eine einzige Textzeile zu verändern.

Wir berührten uns nicht, und doch hätte die Spannung zwischen uns in diesem Augenblick nicht größer sein können. Als der letzte Ton im Raum verhallte, glaubte ich für eine Sekunde, wir würden uns nun endlich küssen. Dann ging die Tür auf.

Wie verpuffendes Gas zerbarst der Moment, und die stechenden Augen des Chiefs starrten mich an. Der Mindestabstand zu meiner Tochter wurde unterschritten, hörte ich seinen stummen Vorwurf.

»Al, du bist wach«, knurrte er.

»Morris hat mir den Song vorgespielt!« Schwärmerisch warf Almond ihre Arme in die Luft. »Dad, das ist so großartig! Ich bin so stolz auf dich.«

Ich sah, wie der Widerstand des Chiefs dahinschmolz. Er grinste und scheuchte die anderen Jungs herein, die noch auf dem Flur herumlümmelten. Dann klatschte er auffordernd in die Hände. »Lasst uns das Ding in den Kasten bringen!«

Mit einem Lächeln im Gesicht ging ich zurück in den Aufnahmeraum und nahm meine Gitarre an mich. Mit neuem Schwung spielte ich die Leadmelodie ein, während ich Almond betrachtete, die hinter der Glasfront saß und den Takt auf ihren Oberschenkeln mitschlug.

Für nicht einmal zehn Minuten waren wir unter uns gewesen, aber ich hatte es gefühlt. Ich hatte sie gefühlt und das, was zwischen uns passieren würde. Es war wie das vertraute Prickeln, die Euphorie, die sonst nur ein Lieblingssong in mir auslöste.

Vielleicht würde es noch lange dauern, bis unsere Zeit gekommen war und wir in der Lage sein würden, zu verstehen, was wir vom Leben erwarteten. Vielleicht würde es manchmal traurig und mühsam sein, so wie der Chief gesagt hatte. Doch eines wusste ich mit Sicherheit: Ab heute trug ich den Rhythmus ihres Herzens in mir.